

Aachen-Aventgarde bis zum 5. Februar im Ludwigforum zu sehen

Als die Kunst von Aachen ausging

*Von Klaus Schlupp
Aachen*

Dass ein Aachener Technikstudent nicht lange fackelt, erfuhr 1964 kein geringerer als Joseph Beuys. Als der nämlich für eine Performance beim Festival der Neuen Kunst (Fluxus) Säure benutzte und diese dem Studiosus angeblich ins Gesicht spritzte, schlug der den Künstler mit einem gezielten Faustschlag zu Boden.

Das »Fluxus«, zu dem der damalige Kulturreferent des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) Vladis Abolins geladen hatte, war die Initialzündung zu einer avantgardistischen und sehr lebendigen Kunstszene der Kaiserstadt, die letztendlich 1970 zur Gründung der »Neuen Galerie im Alten Kurhaus« und 1991 zum Ludwigforum, dem Aachener Museum für Gegenwartskunst geführt hat.

Das Jubiläum ist jetzt Anlass für das Ludwigforum, unter dem Motto »Nie wieder störungsfrei! Aachen Avantgarde seit 1964« Fotos der damaligen Aktionen, Videoaufnahmen, Skulpturen, Installationen und Gemälde zu einer einzigartigen Ausstellung zusammenzufassen. Denn Aachen war in den 60er und 70er Jahren ein Ort, wo die internationale Kunstszene zusammenkam, die mit prominenten Namen wie Gerhard Richter, Jörg Immendorf, Joseph Beuys und natürlich dem Ehepaar Ludwig verknüpft ist.

Kunst der Sechziger ist eine hochprovokative und politische Kunst, die manchmal auch wirre Thesen vertrat. So setzte Hans-Peter Alvermann mitten in der im Deutschland der Sechziger scharf geführten Debatte um die Notstandsgesetze (Gesetze, die die Staatsverwaltung im Kriegsfall regeln) die Bundesrepublik Deutschland in Kontinuität mit dem Dritten Reich. Und es war Kunst, die nicht nur ästhetische, sondern auch Staatsgrenzen sprengte. So fragte sich eine Ausstellung von 1975 mit jungen belgischen Künstlern, wie man überhaupt in so einem schöpferischen Königreich Künstler sein könne. Ein Video zeigt Jacques Louis Nyst, wie er als »Archäologe« eine Kaffeekanne erforscht. Dass moderne und avantgardistische Kunst auch ihre scharfen Kritiker hatte und wohl auch noch hat, erfährt der Ausstellungsbesucher in so manchen Zeitungsberichten und Filmeinspielungen. Allerdings erstaunt es auch, mit welcher Offenheit damalige Journalisten der Gegenwartskunst begegnen, auch wenn es durchaus



verständlich ist, wenn Klaus Honeff sich 1966 in den »Aachener Nachrichten« über die vierstündige »schwerverdauliche Langeweile« eines Happenings über die Situation amerikanischer Schwarzer echauffierte. »Nie wieder störungsfrei!« zeigt die Wege und Irrwege einer wesentlichen Epoche (eu)regionaler Kunstgeschichte und lohnt sich.

Die Ausstellung ist noch bis zum 5. Februar im Ludwigforum dienstags bis freitags von 12-18 Uhr und am Wochenende von 11-18 Uhr zu sehen. Montags ist das Museum geschlossen.

22.10.2011